

Rudolph Kulemann

Erinnerung an Pyrmont

(1839)

[*Auszug*]

Selbfünfte giengen wir mit gleichem Schritte
Den Weg hinan und dann den Weg hernieder,
Der Estrich scholl vom hellen Takt der Tritte,
Und tönte fern mit leisem Echo wieder.

50 O diese heil'ge Stille! wenn auf düstern
Nachtschatten aus dem Himmel Sterne dämmern,
Und an der Hoffnung unter leisem Flüstern
Im tiefsten Herzen unsre Genien hämmern!

55 O diese aus der Brust entsprung'nen Reden!
Wie Nachtigallen feiern sie den Morgen,
Die Flammen steigen, die die Nacht befehlen,
Und tief im Westen sinken unsre Sorgen.

60 Fahrt hin! fahrt hin! was war, das ist gewesen,
Auf jenem Meer des Himmels laßt uns kahnem!
Sieh Perlen hier hab' ich mir auferlesen
Aus jenem Blau trotz Sturm und Wolkenfahnen.

Wie oft ein Schiffer an dem öden Strande
Des Meeres einsam in Gedanken stehet,

Und, wühlend in dem aufgehäuften Sande,
Nach Perlen oder Goldeskörnern spähet,

65 Da blitzt es plötzlich aus dem tiefen Grunde,
Wie Silberblicke aus dem Schlack der Essen,
Er ruft: ich hab's! gesegnet sei die Stunde!
Die Öde sei, der Sand, die Noth vergessen!

70 Es letzt sein Blick sich an dem großen Borne
Des Meers, die Wasser schießen an und dröhnen,
Ihn freut es, wenn die Wogen in dem Zorne
Der See, der rasenden, zerschmettert stöhnen.

75 Ihn freut es, wenn die Stürme, die dort treiben
Und tiefe Wunden in dem Meere schlagen,
Anschließend in dem Ufersande stäuben
Und ihn zersprengend hier und dorthin jagen.

80 Fahr' hin! fahr' hin! in der Saharah liege!
Daß dort der Smum mit deinen Wirbeln rase,
Indeß ich mich an diese Arme schmiege
Und Myrten baue hier auf der Oase.

*Hier, wo die Augen helle Sterne hauchen,
Die aus der schwarzen Nacht der Wimpern blicken,
Und mit den Strahlen, die aus Herzen tauchen,
Die stillen Palmen meiner Brust erquicken.*

85 Hier, wo so lieblich über Perlenklippen
Viel süße Quellen aus dem Herzen fließen,

Die nun vom Rosenkatarakt der Lippen
Den Thau der Rede in die Seele gießen,

90 Hier, wo in dieser Sommernacht, der lauen,
Die Sternenlichter, die dort oben thronen,
Mit leisen Flammen auf die Linden thauen,
Versilbernd Zweige, Blätterwerk und Kronen.

95 Selbfünfte giengen wir mit gleichem Schritte
Den Weg hinan und dann den Weg hernieder,
Der Estrich scholl vom hellen Takt der Tritte
Und tönte fern mit leisem Echo wieder.

Textnachweise:

- A *Erwinia. Ein Blatt zur Unterhaltung und Belehrung* (Straßburg),
Nr. 42 (Dezember 1839), S. 382 f.
- B Rudolph Kulemann, *Gedichte*, Hannover 1841, S. 140–144,
hier: S. 142–144.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* (z.B. giengen/gingen) oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.